

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil in, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 261

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Montag, den 15. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsführer im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaußenminister Dr. Curtius wird Ende Oktober einer Einladung des Bundeskanzlers Dr. Schöber entsprechend nach Wien reisen.

* In Genf verkündete Handelsminister Graham die Absicht Englands, an der Herabsetzung der europäischen Zolltarife mitzuwirken.

* Die Bergarbeiterverbände im Ruhrgebiet beschließen, das bisherige Arbeitszeitabkommen zum 30. November d. J. zu kündigen.

* In England sind 67 Personen nach dem Genuß von Bonbons, die mit Arsen vergiftet waren, schwer erkrankt.

Der Wahltag.

Starke Beteiligung allenthalben im Reiche.

Schon in den frühen Morgenstunden herrschte bei gutem Wetter in den Wahllokalen der Reichshauptstadt starker Verkehr. Bis 10 Uhr hatte sehr häufig über ein Viertel der Wahlberechtigten die Stimmzettel abgegeben, eine bisher noch bei keiner Wahl erreichte Zahl. Um die Mittagszeit hatten bereits etwa 40 bis 50 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, in manchen Gegenden, besonders in den Arbeiterquartieren, sogar noch mehr. Die Propaganda der Parteien beschränkte sich hauptsächlich auf die Verteilung von Flugzetteln und auf Verwendung von Sprechhören. Außerdem sah man sehr viele fahnen- und plakatgeschmückte Lastkraftwagen herumfahren. Auf den Hauptverkehrsstraßen der meisten Bezirke standen überall erregt diskutierende Gruppen. Bis zum Nachmittag wurden keine größeren Unzuträglichkeiten verzeichnet, nur kleinere Reibereien fanden hier und da statt. Lebhafteste Beteiligung an der Wahl wird auch aus fast allen größeren Städten des Reiches gemeldet. Man rechnete durchschnittlich auf 90 Prozent Beteiligung. Doch verlief der Tag durchweg ruhig.

Zusammenstöße am Vortag

hatten indessen ernste Wirkungen, auch vielfach im Reiche draußen. In Berlin mußten gegen Abend zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden, im ganzen etwa 200. — Zwei Todesopfer waren zu verzeichnen. Bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten wurde der 46jährige Klempner Arthur Hanert durch einen Bauchschuß verletzt und starb alsbald im Krankenhaus. Im Stadtteil Wittenau kam der gänzlich unbewußte 40jährige Maurer Max Schöber bei gleichem Anlaß durch den Schuß eines Nationalsozialisten ums Leben. Die Täter wurden festgenommen. Zu Schießereien, teilweise mit der Polizei, kam es auch in Neukölln; in Steglitz wurde eine Person durch Schüsse schwer verwundet. Viele Waffen wurden beschlagnahmt. Im Reiche gab es eine Wahlschlacht anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung in Schwerte, wobei 25 Personen verletzt wurden, in Dortmund wurde ein Kommunist von einem Nationalsozialisten erstochen, in Aachen stießen die zwei radikalen Parteien ebenfalls aneinander, viele Verletzte waren die Folge, in Stoßheim bei Ennskirchen mußten bei gleicher Ursache mehrere Personen schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht werden, in Oppeln mußte die Polizei Kommunisten mit der Waffe abwehren, zwei Kommunisten wurden schwerer, mehrere Polizeibeamte leicht verletzt. In Chemnitz erhielt ein Schuttpolizist einen schweren Schuß in die Schulter durch einen Kommunisten. Noch an manchen Orten entstanden kleinere Zwischenfälle während des Wahltages.

Das höchste Wahllokal Deutschlands.

Im Schneefernerhaus auf der Zugspitze, 2650 Meter über dem Meerespiegel, der Endstation der bayerischen Zugspitzbahn, war ein Wahllokal eingerichtet, in dem gegen Vorlegung des Stimmzettel von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags gewählt werden konnte.

Reichstagswahl 1930.

Die große Wahlüberraschung.

Die große Überraschung der diesmaligen Reichstagswahlen ist das ungeheure Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen. Die Partei der Lauen und Nichtwähler, bekanntlich bisher die größte Partei, fand mit mehr als eine Million zurückgegangen. Es scheint jedoch, daß diese Nichtpartei, die sich nicht zum wenigsten aus bürgerlichen Elementen zusammengesetzt hatte, in ihren weit überwiegenden Teil den Nationalsozialisten ihre Stimme gegeben hat.

Die allgemein gefühlsmäßige Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Zeit, die starke Verstimmung gegen die vielfach so unfruchtbare parlamentarische Arbeit der letzten Jahre mögen die Gründe dafür sein, daß diese bisher ziemlich unpolitischen Deutschen so starkes Interesse an den Wahlen gezeigt haben. Besonders auffällig ist diese Erscheinung z. B. in einer Stadt wie Köln, wo die Nationalsozialisten von 4900 auf über 70 000 Stimmen angewachsen sind. Es hat bisher wenigstens den Anschein, als ob die Nationalsozialisten im Gesamtergebnis für das Reich als die zweitstärkste Partei neben den Sozialdemokraten hervorgehen wird.

Bezeichnend ist aber auch ein ziemlich starkes Anschwellen der kommunistischen Stimmen, wenn die Radikalisierung auf der linken Seite auch nicht in dem überragenden Maße zugenommen hat, wie auf der rechten. Bemerkenswert ist weiter, soweit man dies bisher schon beurteilen kann, daß die neue Staatspartei nicht den Erfolg gehabt hat, den man vielerorts erwartet hatte. Besonders im Westen liegen die Stimmen für die Staatspartei gar nicht sehr viel über den bisherigen Stimmen der Demokraten, während andererseits die Stimmen der Deutschen Volkspartei auf der ganzen Linie erheblich

zurückgegangen zu sein scheinen. Die gleichfalls neugegründete Konservative Volkspartei hat noch viel weniger gut abgeschnitten.

Die Deutschen Nationalen haben sich dagegen, wenn man dies von ihren abgesplitterten Gruppen abrechnet, mehr als behauptet.

Erstes Gesamtergebnis aus dem ganzen Reich.

SPD 6 146 202, DNVP 1 656 788, Zentr. 3 323 771, KPD 3 530 778, DVP 1 218 175, Staatsp. 984 755, Wirtschaftsp. 1 047 640, Bayer. Vp. 929 545, NSDAP 4 522 680, Dt. Landvolk 739 200, Deutschmann. 90 000, Konj. Volksp. 250 300, Christl. Soz. Volksdienst 620 000.

Einzelergebnisse aus dem Reich:

Altena-Kreis. Gesamtergebnis. Soz. 14 773, Dn. 1926, Zentr. 4192, Konj. 6512, DVP. 2417, Chr. Soz. 179, DStp. 3955, Vp. 1007, NSDAP. 76, Naz. 11 956, W. Vd. 2412, Volktr. 261, KPD. 298, Cv. Vd. 3981, P. 9, USoz. 30. Altena-Kreis (Reichstagswahl 1928). Soz. 16 547, Dn. 5386, Z. 4043, Vd. 4666, Konj. 2971, Dem. 4358, Vd. 237, W. 2655, Naz. 970, Landbund 1719, Chr.-S. 144, Sonstige 945.

Angen-Stadt. SPD. 12244, Dnat.-B. 2762, Ztr. 14070, KPD. 21803, Volksp. 2575, Chr.-Soz. Volksp. 217, Staatsp. 3887, Wirtschaftsp. 2094, Rad. Staatsp. 71, Nat.-Soz. 19897, W.-L. Landb. 83, Volksrechtsp. 941, Konj. Vp. 1013, Cv. Volksp. 6084, Polen 43, USoz. 26.

Witten. SPD. 14210, Dnat. Vp. 2206, Ztr. 4970, KPD. 6777, Volksp. 3423, Chr.-Soz. Volksp. 166, Staatsp. 1120, Wirtschaftsp. 1885, Rad. Staatsp. 47, Nat.-Soz. 6482, W.-L. Landb. 23, Volksrechtsp. 301, Konj. Volksp. 207, Cv. Volksp. 1169, Polen 165, USoz. 35.

Wetter. SPD. 1970, Dnat. Vp. 88, Ztr. 652, KPD. 1007, Volksp. 541, Chr.-Soz. Volksp. 23, Staatsp. 347, Wirtschaftsp. 255, Rad. Staatsp. 7, Nat.-Soz. 765, W.-L. Landb. 4, Volksrechtsp. 9, Konj. Volksp. 51, Cv. Volksp. 273, Polen 1988, USoz. 3.

Vodum-Stadt. SPD. 35584, Dnat. Vp. 7420, Ztr. 35095, KPD. 34357, Volksp. 11486, Chr.-Soz. Volksp. 379, Staatsp. 1960, Wirtschaftsp. 6672, Rad. Staatsp. 147, Nat.-Soz. 31238, W.-L. Landb. 165, Volksrechtsp. 1140, Konj. Volksp. 790, Cv. Volksp. 9433, Polen 1388, USoz. 60.

Essen. SPD. 50761 (60096), Dnat. Vp. 13942 (27812), Ztr. 98604 (95545), KPD. 89439 (67126), Volksp. 13670 (20538), Chr.-Soz. Volksp. 1382 (—), Staatsp. 4882 (7797 Dem.), Wirtschaftsp. 16085 (18311), Nat.-Soz. 52371 (10267), Landvolkpartei 250 (—), Volksrechtspartei 6236 (2607), Konj. Volksp. 2309 (—), Cv. Volksp. 12150 (8491), Polen 1372 (1465), Einheitsp. 85 (—), Zerppl. u. ung. 2667.

Hannover-Stadt. Endergebnis: SPD 129 460 (129 606), DNVP 12 059 (20 715), Ztr. 11 863 (10 953), KPD 18 108 (14 063), DVP 23 396 (33 836), Staatsp. 7911 (9252), Wirtschaftsp. 3914 (5194), NSDAP 59 393 (5773), Christl.-nat. Bauern 230 (743), Volksrechtsp. 1132 (3327), Deutschmann. P. 14 246 (16 315), Christl.-Soz. Volksp. 5017.

Groß-Berlin (Wahlkreis II und III, Teilschätzung): SPD 453 649, DNVP 222 864, Ztr. 57 875, DVP 55 044, Staatsp. 88 825, Wirtschaftsp. 37 548, NSDAP 227 316, Landvolk 936, Volksrechtsp. 3750, Konj. Volksp. 11 065, Christl.-Soz. Volksp. 13 614.

Köln. Das vorläufige Gesamtergebnis der Stadt Köln lautet wie folgt: SPD 77 286 (75 416), DNVP 6614 (16 776), Ztr. 99 436 (88 443), KPD 67 784 (43 756), DVP 26 770 (36 267), Staatsp. 17 578 (Dem. 12 814), Wirtschaftsp. 23 012 (14 622), NSDAP 70 180 (4965), Volksrechtsp. 1957, Christl.-Soz. Volksp. 2287.

Hamburg-Stadt. SPD 127 108, DNVP 16 139, Ztr. 5714, KPD 70 119, DVP 34 700, Staatsp. 34 189, Wirtschaftsp. 8725, NSDAP 73 192, Dt. Landvolk 183, Volksrechtsp. 1022, Konj. Volksp. 11 033, Christl.-Soz. Volksp. 6455.

Münster-Stadt. Amtliches Endergebnis: SPD 34 735 (35 493), DNVP 4395 (9529), Ztr. 1021 (849), KPD 7855 (5774), DVP 9889 (13 683), Staatsp. 3206 (3175), Wirtschaftsp. 3342 (4249), NSDAP 15 384 (1286), Konj. Volksp. 1865, Christl.-Soz. Volksp. 893. Wahlbeteiligung 88 Prozent.

Stralsund-Stadt. SPD 7086 (8098), DNVP 5997 (6865), Ztr. 278 (276), KPD 1787 (599), DVP 1064 (2051), Staatsp. 765 (936), Wirtschaftsp. 999 (1547), NSDAP 5381 (333), Volksrechtsp. 105 (317), Bauernp. 6 (16), Konj. Volksp. 201.

Stolp-Stadt. Endergebnis: SPD 7352, DNVP 6344, Ztr. 361, KPD 583, DVP 1025, Staatsp. 856, Wirtschaftsp. 870, NSDAP 4749, Konj. Volksp. 217, Christl.-Soz. Volksp. 925.

Sindenburg. Aus dem Wahlkreise 9 Stadt Sindenburg liegt



(8095), DNVP 10 070 (7400), Ztr. 15 226 (14 402), KPD 21 974 (14 764), DVP 815 (1165), Staatsp. 860 (1240), Wirtschaftsp. 2250 1027, NSDAP 5033 (816), Landvolk 44, Christl.-Soz. Volksp. 548. Von 87 838 Stimmberechtigten haben 67 193 gewählt.

Wien. SPD 15 720 (15 720), DNVP 3379 (6921), Ztr. 3218 (2715), KPD 2044 (1474), DVP 4205 (5716), Staatsp. 2085 (2670), Wirtschaftsp. 2719 (3395), NSDAP 9972 (476), Volksrechtsp. 378, Konj. Volksp. 590, Christl.-Soz. Volksp. 1573.

Hamm-Stadt. Amtliches Gesamtergebnis: SPD 4273 (4983), DNVP 1227 (2217), Ztr. 9390 (9050), KPD 2769 (2059), DVP 1854 (2989), Staatsp. 1470 (1470), Wirtschaftsp. 808 (596), NSDAP 4383 (281), Konj. Volksp. 173, Cv. Volksp. 1884.

Osnabrück-Stadt. SPD 13 636, DNVP 1859, Ztr. 9903, KPD 3487, DVP 1921, Christl.-nat. Volksgem. 465, Staatsp. 1176, Wirtschaftsp. 815 (NSDAP 14 935, Volksrechtsp. 303, Konjerv. Volksp. 703, Christl.-Soz. Volksp. 849, Christl.-Soz. Volksp. 150.

Koblenz-Stadt. SPD 3785 (3550), DNVP 1558 (2070), Ztr. 12 049 (9371), KPD 2894 (1612), DVP 2038 (2638), Staatsp. 1113 (1065), Wirtschaftsp. 1042 (1488), NSDAP 9043 (2699), Volksrechtsp. 488, Konjerv. Volksp. 560.

Wahlkreis 25, Niederbarnen: SPD 26 778, DNVP 2275, KPD 9049, DVP 1842, Staatsp. 2367, Wirtschaftsp. 2621, Bayer. Volksp. 67 500, NSDAP 19 286, Landvolk 1026, Bauernp. 28 820, Konj. Volksp. 1316, Christl.-Soz. Volksp. 316.

Münster-Stadt. SPD 37 294, DNVP 6812, KPD 3728, DVP 1823, Staatsp. 2840, Wirtschaftsp. 3350, Bayer. Volksp. 6050, NSDAP 37 528, Konj. Volksp. 1179, Christl.-Soz. Volksp. 3049.

Leipzig. SPD 82 628, DNVP 8489, Zentrum 1860, KPD 43 549, DVP 30 286, Staatsp. 8050, Wirtschaftsp. 12 044, NSDAP 31 871, Landvolk 335, Volksrechtsp. 7255, Konjerv. Volksp. 3224, Christl.-Soz. Volksp. 2686, Freibund 352, Polen 44, Haus- und Grundbesitz 210, Christl. Volksgem. 1403.

Dresden-Stadt. SPD 135 820 (144 071), DNVP 22 539 (52 008), Ztr. 5720 (4895), KPD 56 377 (42 637), DVP 31 524 (50 362), Staatsp. 38 638 (28 138), Wirtschaftsp. 21 495 (16 697), NSDAP 73 607 (8224), Volksrechtsp. 2006, Konj. Volksp. 6322, Christl.-Soz. Volksp. 6777.

Altena-Stadt. SPD 44 168, DNVP 4898, Ztr. 2003, KPD 26 486, DVP 11 298, Staatsp. 8790, Wirtschaftsp. 3798, NSDAP 20 252, Konj. Volksp. 5483, Christl.-Soz. Volksp. 2043.

Vorläufiges Ergebnis der Reichstagswahl.

Vom Reichswahlleiter wurde nach dem zunächst vorliegenden Endergebnis der Reichstagswahlen die Mandatsverteilung im Reichstag folgendermaßen angegeben:

Sozialdemokraten	143	bisher	152
Deutschnationale	41	"	73
Zentrum	68	"	61
Kommunisten	76	"	54
Volkspartei	28	"	45
Staatspartei	20	"	25
Wirtschaftspartei	23	"	23
Nationalsozialisten	107	"	12
Konservativen	5		
Landvolk- u. Bauern-Partei	18		
Volksrechtspartei	3		
Landbund	3		
Sächsische Landvolk	2		
Christl.-Soz. Volksdienst	14		
Deutsch-Hannoveraner	3		
Bayerische Volkspartei	19		
Splitterparteien	5		

Nach den bis heute morgen 10 Uhr gezählten Stimmen sind 537 Abgeordnete gewählt, das ergibt ein Mehr von 83 Abgeordneten gegenüber dem bisherigen Reichstag.

Alles vorbei.

Auf die große Aufregung folgt die große Ernüchterung, auf das hitzige Wahlfieber der Rückschlag, der, wie jeder Gutmütige hoffen und wünschen muß, zur Genesung führen soll! Die Wahl ist vorüber und es bleibt eigentlich nichts weiter zu tun übrig, als die Strede abzugehen und die Gewinn- und Verlustliste aufzustellen. Was war das nicht in den letzten Tagen vor der Schlacht für ein Tobenwoboh! Kampf bis aufs Messer hatte man sich angefaßt, und wenn man auch nicht mit Messern oder andern Gewaffen in den Krieg ziehen durfte, weil die Polizei das auf das allerstrengste untersagt hatte, so hatte man doch die sogenannten „geistigen Waffen“ messerscharf geschliffen, und die Ritter und ihre Knapen beschimpften sich wie einst die Helden in Homers „Ilias“, ehe sie mit dem Losschlagen angingen. Aber dann wurde alles nur halb so schlimm, und wenn es auch an den in solchen Fällen üblichen Krachen und Krawallen nicht gefehlt hat, so ist doch im allgemeinen, soweit sich das bis jetzt übersehen läßt, der Wahlkampf mit seinem verwirrenden Drum und Dran vernünftig verlaufen. Den Kriegsschauplatz aber bedecken, besonders in den größeren Orten, etliche Zentimeter hoch Plakate und Flugblätter und Handzettel, die noch in letzter Stunde in die Welt hinausgeschleudert wurden, um eine Schicksalswende herbeizuführen oder zu verhüten — je nach dem betreffenden Parteistandpunkt. Das gibt nun jetzt ein großes Aufräumen, und die Straßenteiler und die Hauswirte fluchen: sie sind bestimmt nicht für allzuhäufiges Wählen, weil sie sich die Straße und die Häusermauern nicht verschandeln lassen möchten.

Was aber die Herren Kandidaten angeht, die gewählt und die andern, die nicht von der Parteien Gunst gefördert wurden und daher als durchgefallen gelten müssen, so folgt für sie auf den Kampf der Kassenjammer. Sämtlich, auch für die gewählten, aber diese erholen sich dann wieder! Sie haben doch wenigstens das ersuchte Mandat erhalten und bringen die Unkosten wieder herein, während die unterlegenen Herrschaften an den Kriegskosten noch lange zu zehren und zu knabbern haben dürfen. Man hat ausgerechnet, daß jedes Reichstagsmandat durchschnittlich 12 000 bis 15 000 Mark kostet, und wenn auch den Hauptteil dieser runden netten Summe die Partei und ihre Kasse tragen, so mußte doch auch der Herr Kandidat oder die Frau Kandidatin einen tüchtigen Griff in die Tasche — natürlich in die eigene — tun, um sich durchzusetzen. Und wenn das dann alles nutzlos veran ist, so ist das sehr bitter. So zieht alles am „Lendemain“, am Morgen nachher, Bilanz: der Kandidat, die Wähler, die Partei, und es gibt nicht viele, die restlos zufrieden sind. Jetzt ist das natürlich so, daß es jeder „gleich gesagt“ hat, wie es kommen müßte, wenn es anders kommen soll. Nach der Wahl gibt es nur Neunmalweise: alle haben es von Anfang an gewußt, daß der Wahlausfall so und nicht anders sein könne. Und dann wird große Abrechnung gehalten, zuerst mit denen, welche nicht richtig gewählt haben, und dann mit der immer noch recht ansehnlichen Schar derer, die trotz der eindringlichen Mahnungen und Beschwörungen, die alle Welt vor der Wahl an sie gerichtet hatte, am Wahltag zu Hause geblieben oder ins Wochenende gefahren sind. Ihnen gibt schlechthin jede Partei die Schuld, wenn die Wahl für sie — die Partei — nicht so ausgefallen ist, wie sie sich das in ihren schönen Vorwahlträumen ausgemalt hatte.

Aber schließlich ist doch jeder zufrieden, daß alles vorüber ist und daß man die Aufregung nicht noch länger durchzumachen braucht. Dauernd wählen — nein, das möchte man denn doch nicht, da es einen ein bißchen aus der soliden bürgerlichen Fassung bringt. Man hat im übrigen jedem ohne weiteres zu glauben, daß er nach bestem Wissen und Gewissen und zum Nutzen und zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes, wie er es versteht — und jeder versteht es bekanntlich anders — gewählt hat, und keiner hat das Recht, seinem Nächsten den Vorwurf zu machen, daß er „nicht richtig gewählt“ habe. Haben wir schlecht gewählt, so versprechen wir uns, das nächstemal — wer weiß, ach! wie bald — besser zu wählen. Jetzt aber wollen wir zunächst einmal wieder an die Alltagsarbeit, die auf uns wartet!

Rund um die Reichstagswahl.

Sozialdemokratisch-kommunistische Redereien.

Im Berliner Norden, am Wedding, tobte ein erbitterter Plakatkampf zwischen K. P. D. und S. P. D.



42. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Langsam wandte sie sich ab, und sie gingen weiter. Beide schweigend. Gedanken kamen Bertsch, die sich ihm schon vorhin aufgedrängt hatten, da drunten in der Grube, bei ihrem Samariterwerk. Er senkte den Kopf. Ein Sinnes- und Rückschlag für sie. Und plötzlich hatte er, was er suchte.

„Fräulein von Grund,“ lebhaft kehrte er sich zu ihr. „Mir ist da vorhin eine Idee gekommen. Wenn Sie sich betätigen wollen, nützlich und segensreich — ich glaube, ich wüßte einen Weg für Sie.“

„Sagen Sie, es sind jetzt hier durch die Ausdehnung unseres Werks eine ganze Anzahl fremder Arbeiter hergekommen, und noch mehr werden folgen, wenn der Betrieb erst voll auf der Höhe ist. Leute in armen Verhältnissen, meist von weither gekommen mit Weib und Kind. Not ist da vielfach im Hause, Mangel an Nahrung und Pflege für die Kleinen, oft auch bei den Müttern, zu Zeiten von Krankheit, oder —. Da meine ich, könnte eine Frau viel Gutes wirken. In dem sie selber eingreift, aber auch andere interessiert zu solchem Hilfswerk. Vielleicht einen Frauenverein gründet zur Hauspflege und Kinderfürsorge. Was meinen Sie — könnte Ihnen das nicht auch zu der Befriedigung verhelfen, um die Sie eben jene einfachen Arbeiterinnen beneiden?“

Ete von Grund hatte ihn schweigend bis zu Ende angehört. Doch ihre Augen hatten sich belebt, und nun brach es daraus hervor.

„Das ist ein glücklicher Gedanke! Ja, wahrhaftig, Herr Bertsch,“ sie blieben stehen und sah ihm voll ins Gesicht. „Sie wissen gar nicht, wie mich diese Idee packt! Da eröffnet sich mir ja ein Weg.“

Fast aus jedem Fenster hing ein rotes Tuch, auf dem, je nach der politischen Einstellung des Wohnungsinhabers, aufgeföhrt wurde, Liste 1 oder Liste 4 zu wählen. Über ein Transparent „Wählt Sozialdemokraten Liste 1“ setzten die Kommunisten die Worte „Wer für Lohnabbau ist“. Die Sozialdemokraten änderten daraufhin die Zahl 1 in 4 und Sozialdemokraten in Kommunisten um. Neben ein kommunistisches Plakat setzten die Sozialdemokraten den Satz „Verraten biste, wählst du diese Liste“.

Der Gewinner.

Einer der Hauptgewinner bei dieser Wahl ist zweifellos der Berliner Sportpalast. Er hat für Wahlversammlungen je Abend 5000 Mark erhalten; die Direktion wäre sicher nicht abgeneigt, daß sofort wieder Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen, wenn der neue Reichstag versagt.

9000 Stimmsteine.

Nürnberg dürfte eine der Städte sein, in denen verhältnismäßig die meisten Stimmsteine ausgestellt wurden. Während bei der vorigen Wahl nur 3000 Stimmsteine ausgestellt worden waren, waren für den 14. September über 9000 Stimmsteine angefordert worden. Es handelt sich hier also um gewissenhafte Wähler, die vor ihrem Vergnügen eines Sonntagsausfluges erst ihrer Wahlpflicht nachkommen wollten.

Randstaatenfahrt des Zeppelin.

Zwischenlandung in Berlin.

Am Dienstag, den 23. September, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen nachmittags gegen 5 Uhr zu einer Fahrt nach Berlin aufsteigen und gegen Mitternacht in Staaken (Berlin) eintreffen. Nach kurzem Aufenthalt und Passagierwechsel wird die Randstaatenfahrt der Ostsee (Finnland, Schweden) ohne Zwischenlandung durchgeführt. Am Donnerstag, den 25. September, gegen 7.30 Uhr trifft das Luftschiff wieder in Berlin ein, landet, nimmt den Passagierwechsel vor und verläßt eine Stunde später den Staaken Hafen, um am späten Nachmittag in Friedrichshafen zu landen.

Piccards erster Aufstieg mißlungen.

Wiederholung in einigen Wochen.

Trotz der wenig günstigen Wettervorhersagen wurde am Sonnabend mitgeteilt, daß Professor Piccard beabsichtige, am Sonntag früh mit seinem Höhenforschungsballon in Augsburg aufzusteigen. In der Nacht begann die Füllung des Ballons, die um 4.40 Uhr morgens beendet war, während die Montage der Gondel bis etwa 5.50 Uhr dauerte. Der Ballon ragte als riesige Kugel etwa 100 Meter hoch in die Luft, war aber nicht ganz gefüllt. Kurz nach 5 Uhr traf Professor Piccard mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern auf dem Aufstiegsfeld ein. Nachdem alle Vorbereitungen für den Start getroffen waren, verabschiedeten sich Professor Piccard und sein Assistent und nahmen ihre Plätze in der Kugelhülle ein. Inzwischen hatte sich die Kunde von dem bevorstehenden Aufstieg in der ganzen Stadt verbreitet, und es waren Tausende herbeigeeilt, um dem Aufstieg beizuwohnen. Der Himmel war mit einer leichten Wolkendecke überzogen.

Leider mißlang der erste Aufstieg. Als die Haltemannschaften gegen 9 Uhr die Taue lockerten, rollte die Gondel zwar auf dem Gleis hin und her, erhob sich jedoch nicht in die Luft, da der Ballon nicht genügend Auftrieb hatte. Was an dem Versagen schuld ist, läßt sich vorläufig nicht einwandfrei feststellen. Vielleicht war das Gas von schlechter Beschaffenheit, vielleicht war auch die Temperatur zu niedrig. Professor Piccard zog selbst die Reißleine. Er erklärte, er brauche 400 Kilogramm freien Auftrieb. Wenn er aber den Ballast aus Bleistaub geopfert hätte, so würde er die geplanten Messungen nicht mehr genau haben durchführen können. Piccard will einen neuen Startversuch erst unternehmen, wenn ein befriedigendes Hochdruckgebiet vorhanden ist. Bis zur Durchführung des Planes können daher noch einige Wochen vergehen.

Pazifik-Flug Japan—Amerika.

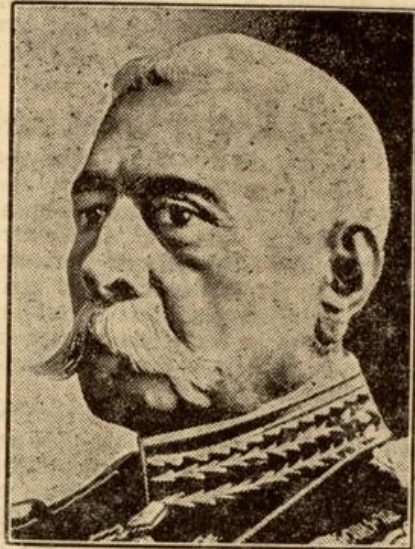
Am Sonnabend abend um 21.08 Uhr MEZ. sind die amerikanischen Flieger Bromley und Gatty von Samsong in Japan zu einem Pazifik-Flug nach Tacoma im Staate Washington gestartet. Die Entfernung beträgt über 8000 Kilometer. Das Flugzeug ist mit einer Funkstation ausgestattet. Außerdem führen die Flieger ein Rettungsboot mit.

Der Schöpfer des heutigen Mexikos.

Zum 100. Geburtstag von Porfirio Diaz.

Mexiko feiert am 15. September den 100. Geburtstag des im Jahre 1915 verstorbenen großen Staatsmannes Porfirio Diaz, den man mit Recht den Schöpfer des heutigen Mexikos genannt hat. Zur Zeit des Regierungsantrittes dieses „ewigen“ Präsidenten des Landes hatte Mexiko bei andern Nationen so wenig Ansehen und Achtung wie nur selten ein Staat. Stetig, beharrlich, aus eigener Kraft hat es sich dann emporgearbeitet, nicht durch fremde Hilfe, sondern einzig und allein durch das Verdienst von Diaz, der der Stolz des Landes war.

Am 15. September 1830 zu Oaxaca geboren, nahm Diaz als Siebzehnjähriger an dem Kriege gegen die Vereinigten Staaten teil und schloß sich 1854 dem Aufstande gegen den Präsidenten Santa Anna an. 1864 trat er dem



unglücklichen Kaiser Maximilian, den sein Ehrgeiz und das Zureden Napoleons III. in das mexikanische Abenteuer gelockt hatten, als einer seiner entschiedensten Feinde entgegen. Diaz erstürmte die Stadt Puebla und belagerte dann zwei Monate lang die Hauptstadt Mexiko, bis sie sich auf die Nachricht von der Erschießung Maximilians ergab. In den siebziger Jahren stand Diaz an der Spitze mehrerer Militäraufstände und zog am 23. November 1876 mit einer siegreichen Revolutionsarmee in die Hauptstadt ein. Im Februar 1877 wurde er zum erstenmal zum Präsidenten der Republik gewählt. Er stellte die Ruhe im Lande wieder her und übernahm, nachdem er 1880 zurückgetreten war, das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, um mehrere große Eisenbahnbauten zu Ende zu führen. 1884 wurde er von neuem Präsident und dann noch zum dritten-, zum vierten-, zum fünften- und zum sechstenmal, eine Ehre, wie sie noch in keinem andern republikanischen Lande der Welt vorgekommen sein dürfte. 81 Jahre war er alt, als ihn im Jahre 1911 ein von den Vereinigten Staaten unterstützter Aufstand nötigte, die Präsidentschaft niederzulegen.

Bergiftete Bonbons.

67 Personen schwer erkrankt.

In einer Schule in Corpleton in England erkrankten dieser Tage 13 Kinder nach dem Genuß von Süßbonbons unter Vergiftungserscheinungen. Polizeiliche Ermittlungen ergaben, daß die Bonbons

Arsen in großen Mengen

enthielten. In dem Laden, in dem die Bonbons gekauft worden waren, wurde der Rest der Süßigkeiten beschlagnahmt. Weitere Ermittlungen führten dazu, daß eine Bonbonfabrik in Burslem geschlossen wurde. Bei der Herstellung der Bonbons war an Stelle von Zucker ein Pulver, das Arsen enthielt, verwendet worden. Der Bonbonfabrikant hatte das Pulver, das sich in einer großen Kiste befand und das er für Streuzucker gehalten haben will, in einem Abfallraum der Fabrik, die früher einem anderen gehört hatte, gefunden! Inzwischen hat sich die Zahl der Erkrankten auf 67 erhöht.

Sie verstummte; aber in ihren Mienen las er genug. Und sie wehrte ihm in dieser Minute das Eindringen in ihr Inneres nicht. Vielmehr streckte sie ihm plötzlich beide Hände entgegen.

„Sie haben mir heute so viel gegeben — ich bin Ihnen herzlich dankbar!“

Fest erwiderte er ihren Druck.

„Und ich freue mich, daß ich Ihnen ein wenig haben können. Ich stehe Ihnen auch weiter zu Diensten bei der Verwirklichung dieses Gedankens. Verschonen Sie ganz über mich.“

„Das nehme ich herzlich gern an. Ich werde Ihren Beistand ja sehr brauchen. Und bald! Denn es ist mir Ernst damit.“

„Das hab' ich von Ihnen nicht anders erwartet. Also werden wir denn fortan gewissermaßen zusammenarbeiten!“

Und er suchte ihr Auge.

Ein frohes Leuchten antwortete ihm. Dann ging sie. Aber an der Biegung der Straße nach dem Ort hin nickte sie ihm noch einmal grüßend zu. Selbstsam warm stieg es bei ihm da in der Brust auf. Als er dann zum Bureau zurückging und bei den Mädchen am Koffen vorbeikam, sahen sie verwundert auf. War es nicht eben wie ein vergnügtes leises Pfeifen an ihr Ohr geklungen?

Den kühlen Frühlingstagen mit ihrem ahnungs-vollen Hoffen und Werden folgte die Zeit der sommerlichen Erfüllung.

Erfüllung, Vollenbung allenthalben. Auf den goldenen Feldern im Grunde, auf den Kornstreifen der Hauberge wie droben am Hang, wo nun an all den hochragenden Kaminen des Vertischen Werkes die Rauchfahnen hingen. Weit hin kündend, daß die Herrscherin Arbeit hier ihr Panier errichtet hatte. Wie triumphierende Gansarenthöge gellten die Maschinenpfeife und das dumpfe Aufgrollen der glühenden Hochöfen weit hin über den Rauhen Grund und brachen sich fern an den stillen Bergwänden.

Erfüllung hatte dieser fruchtbare Sommer auch Ete von Grund gebracht. Der Gedanke war zur Tat geworden, der Frauenhilfsverein unter ihrer Führung zustande gekommen. Nach anfänglichem Kopfschütteln hatten sich doch die Mitarbeiterinnen an der guten Sache eingefunden, dank Etes fester Beharrlichkeit und Vertschs tatkräftigem Beistand. Sein Werk hatte dem Verein einen namhaften Betrag und einen Raum zur Verfügung gestellt, wo der Unterricht und die praktische Anleitung in Kranken- und Säuglingspflege wie in Hausarbeitsarbeiten erteilt wurde.

Aber noch wichtiger war die Fürsorge draußen in den Arbeiterfamilien. Von Haus zu Haus, wo brütend die Sorge nistete, ging Ete und brachte mit ihren sanft und doch fest zusammenhängenden Händen allmählich wieder Licht ins Dunkel. Wie hatte sie in ihrem Leben solch Glück empfunden, und das Bewußtsein, ihrem Leben Wert und Inhalt gegeben zu haben, verlieh ihr eine strahlende Frische, daß manch staunender Blick sie traf.

Dieses Bewußtsein ließ sie auch mit heiterem Lächeln über die Mißgunst hinwegsehen, die sie offen oder heimlich auf ihren neuen Wegen begleitete. So daheim, wo der Oheim erst mit rauhem Widerspruch, dann mit beifühendem Hohn auf ihr Tun herabsah. Aber ebenso auch draußen im Ort. Manch spöttischer Blick traf das Fräulein vom Adligen Hause immer noch, wenn sie in die armen Wohnhäuser draußen vorm Orte ging, in denen das hergelaufene Volk untergebracht war, das auf dem neuen Werke sein Brot gefunden. Besonders, wenn sie am Hirschen vorbeikam, wo jetzt in den sommerheißen Tagen Marga Reusch viel im schattigen Garten saß, auf dem erhöhten Baubplatz hinter der Mauer. Dann fandte sie, von ihrem Roman aufblickend, jedesmal einen kalten, geringschätzigen Blick zu der Vorübergehenden hinab. Aber war sie vorbei, dann traf sie von hinten her ein heißes Aufgucken der schönen, dunkeln Augen. Marga wußte ja nur zu gut, daß dieses Wohlfahrtswerk Ete oft genug mit Gerhard Vertsch in Verbindung brachte. Vielleicht nur darum um sich den einzufangen, der nun als der bedeutendste Mann im ganzen Rauhen Grund auch dem Fräulein vom Adligen Hause nicht unwillkommen gewesen wäre. (Fortsetzung folgt)

oft die Kinder ab, die Burschen mit ihren Drachen bleiben aber noch draußen. Dann kann man oft sehen, daß die Drachen auch Lichter tragen. Wie Sterne stehen sie dann am Himmel und manchmal nehmen sich solche Drachen beinahe wie kleine Kometen aus. Drachenzug ist Herbstzeit, die Zeit, da sich das Jahr wieder einmal seinem Ende zuneigt, und die Drachenzug erinnert daran, daß nun der Winter bald seinen Einzug halten wird.

—* Die neuen Tarifbestimmungen für Sonntags- und Feiertagsfahrten. Zu der Mitteilung über die Erweiterung der Benutzbarkeit der Sonntags- und Feiertagsfahrten erfahren wir von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal noch folgendes: Neben der veranschauligten Befestigung des erhöhten Schnellzugzuschlages bei Fahrten in Schnellzügen auf Sonntags- und Feiertagsfahrten bis zu 75 km ab 13. September d. J. beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft demnächst noch zuzulassen, daß die Rückfahrt auf Sonntags- und Feiertagsfahrten bereits am Sonnabend erfolgen kann. Hierdurch wird auch denjenigen, die nur den Sonnabendnachmittag zu einer Ausflugsfahrt benutzen können, ermöglicht, mit Hilfe der billigen Sonntagsfahrkarten zu reisen. Einen ganz neuen Versuch zur Belebung des Reiseverkehrs bedeutet auch das weitere Vorhaben der Reichsbahn, verkehrsreiche am Mittwochnachmittagen Rückfahrkarten mit 33 1/3%iger Ermäßigung des Fahrpreises auszugeben. Der Versuch soll jedoch auf die Ausgabe derartiger Rückfahrkarten von größeren Städten nach nächstgelegenen Wohnorten beschränkt sein. Die Karten gelten für die Anfahrt von 12 Uhr ab, während die Rückfahrt spätestens bis 24 Uhr angetreten sein muß. In Ausnahmefällen wird mit Rücksicht auf die Lage des Fahrplans gestattet werden, daß die Einfahrt bereits kurz vor 12 Uhr und die Rückfahrt noch kurz nach 24 Uhr angetreten wird. Die Rückfahrt ist nach 24 Uhr ohne Fahrkartenbruch, bei Zugwechsel mit dem nächsten anschließenden Eil- oder Personenzug zurückzulegen. Wie schon vorher erwähnt, handelt es sich bei Maßnahmen vorläufig nur um einen Versuch, die Zulassung kann daher jederzeit widerrufen werden. Wenn sich die Reichsbahn trotz ihrer gespannten Finanzlage entschließt, solche Fahrpreiserleichterungen zu geben, so tut sie dies in vollem Verständnis für die wirtschaftliche Lage breiter Volksschichten.

Salver

—4 Ein größeres Verkehrsunfall, bei dem 4 Personen verletzt wurden, ereignete sich am Wahlfesttag vormittag auf der Kiersper Chaussee bei dem Gehöft Burg. Einem mit 6 Personen besetzten Wagen des Herrn D. aus Etich, welcher sich auf der Fahrt zum Wahllokal Wilhelmsbühl befand, kam aus entgegengekehrter Richtung, von Kierspe her, ein Personenvan entgegen. Gerade vor dem Kreuzen der beiden Gefährte scheute das Pferd und sprang direkt vor das Auto. Das Pferd wurde vom Auto erfasst, der Wagen stürzte um und die Insassen flogen auf die Straße. Pferd und Wagen wurden noch ein Stück Weges mitgeschleift, wobei das Pferd derart schwere Verletzungen erlitten hatte, daß es abgeschlachtet werden mußte. Der Wagen ging dabei in Trümmer. Von den Insassen des Personenvans haben 3 Frauen Brust- und Schulterquetschungen davon getragen. Der Chauffeur hat durch den Zusammenprall einen leichten Knieverstoß bekommen. Dr. med. Kauter brachte den Verletzten die erste Hilfe und brachte sie zurück in ihre Wohnung. Dem Herrn D. ist durch den Verlust des wertvollen Pferdes ein großer Schaden entstanden. Das Auto ist gleichfalls am Kühler stark beschädigt worden und mußte abgeschleppt werden.

—5 Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Samstagabend eine sogenannte Landübung, deren Zweck hauptsächlich war, die Leistungsfähigkeit der Vörschrichtungen auch unter schwierigen Verhältnissen festzustellen. Es war angenommen, daß auf dem auf steiler Höhe über dem Ennepetal gelegenen Gehöft Uhe in einem Hause Feuer ausgebrochen sei, das bereits auf ein zweites Gebäude übergegriffen hatte. Da die Büschhauser Wehr, in deren Bezirk der Brandherd lag, fürchtete, allein des Feuers nicht Herr zu werden, so wurde eine weitere Verbreitung auf die ganze Ortschaft zu befürchten sei, so rief sie die hiesige Wehr zur Unterstützung in der Feuerbekämpfung herbei, die dann mit ihrer Motorspritze in kürzester Frist herbeieilte. Diese wurde bei dem Herbergschen Fabrikteich im Ennepetal aufgestellt. Diese brachte mit unerminderter Kraft nicht nur bis auf die Höhe, sondern wirkte so kräftig, daß noch bedeutend höhere Gebäude können fast gehalten werden. In kürzester Zeit war der angenommene Brand gedämpft, so daß die Wehren ihre Tätigkeit einstellen konnten. Der Brandmeister der Büschhauser Wehr, Otto Schnöring, sprach der hiesigen Wehr den Dank aus und hob den Segen des gemeinsamen Wirkens hervor. Der Brandmeister der hiesigen Wehr, August Brückmann, erklärte, daß die hiesige Wehr stets bei jeder ergebender Notwendigkeit zu gemeinsamer Arbeit bereit sei, um so die Devise der Wehren: „Dem Nächsten zur Wehr“ in die Wirklichkeit umzusetzen.

—6 Silberhochzeit. Die Eheleute Heinrich Finnen und Frau, Hedwig geb. Voigt konnten am gestrigen Sonntag, dem 14. September das Fest ihrer Silberhochzeit begehen. Wir bieten noch nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch.

—7 Am Samstag, dem 6. Sept. starb in dem Bezirke Sieker bei Viefelsfeld in seinem 68. Lebensjahre der Konfirmand im R. Hugo Gölrfeld. Derselbe ist ein Kind seiner Gemeinde. Er stammt von Schür-Giechhofen und hat die hiesige Volksschule und die hiesige Rektoratsschule besucht. Nach seinem Abgange vom Seminar hat er seine ganze lehrerliche Tätigkeit im Ravensberger Lande ausgeübt, so daß er nur weniger in hiesiger Gegend kam und deshalb auch wohl nur noch wenigen bekannt sein dürfte. Alle aber, die ihn kennen gelernt haben, haben ihn wegen seines stillen, sanften und ruhigen Wesens lieb gewonnen und lieb behalten. Ehre seinem Andenken!

Schalksmühle

—8 Vollständig ausgebrannt wurde am Sonntag früh der große Auslagenkasten beim Hotel zur Post, der vom Jungdeutschen Orden zum Auslagen seiner Zeitungen, Bekanntmachungen usw. benutzt wurde und auch leghin denselben Zwecken der Volkssnationalen Reichsvereinigung für die Staatspartei diente. Den Tätern ist man auf der Spur.

Kierspe-Bhf.

—9 Bei dem 3. Zt. vorgenommenen Umbau des hiesigen Bahnhofgebäudes ereignete sich ein Unglücksfall, der leicht größere Folgen hätte nach sich ziehen können. Als man mit dem Abbrechen der Bretterbekleidung beschäftigt war, die sich bisher an dem alten Gebäude befand, fiel ein Brett von dem Gerüst herab und fiel einer Frau die gerade vorbei kam, dem Kopf auf. Die Frau wurde sofort in das Krankenhaus gebracht.

ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der hinzugezogene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung sowie eine leichtere Rückenverletzung fest. Die Verunglückte mußte in ihre Wohnung gebracht werden.

Siegen, 15. Sept. 45 000 Mark Staatsgelder zur Aufzucht der Siegerländer Hauberge. Die Aufzucht der wegen vollständiger Unrentabilität — die Gerbereien verwenden heute nur noch künstliche Gerbmittel, selten mehr Loh — nicht mehr bestellten Siegerländer Hauberge, ist in ein günstiges Stadium getreten. Staat und Provinz haben in diesem Jahre in Verbindung mit den Kreisen rund 45 000 Mark Beihilfe zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung erfolgt im Monat Oktober. Für das nächste Jahr sind bereits Beihilfsanträge für 420 ha gestellt. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Umstellung für das Siegerland, steht zu erwarten, daß auch diesen Anträgen stattgegeben wird. Die schönen Siegerländer Schälwälder, die der Landschaft stets ein charakteristisches Gepräge geben, werden somit nach und nach dunklen Tannen- und Fichtenkulturen weichen müssen.

Hannover. Totgeglaubt und wiedergekehrt. Vor etwa zehn Jahren wurden auf dem Bentherr Berg Leichen gefunden, die man als die Überreste eines verschundenen Arbeiters namens Heinrich Bode aus Everloh rekonstruierte und bestattete. Man nahm damals an, daß Bode einem Mord zum Opfer gefallen sei. Jetzt fand er sich unerwartet wieder in seinem Heimatort ein. Er war am 1. Oktober 1920 nach Schilfswalden von der Kaisergrube, ohne jemanden etwas zu sagen, auf die Wandererschaft gegangen und hatte in der Gegend von Fellinghofen und Stendal in der Landwirtschaft gearbeitet. Er wurde jetzt von der Landjägerei in Gehren eingehend vernommen. Naturgemäß erhebt sich nun die Frage, wer der Leichezeit auf dem Bentherr Berg gefundene Tote gewesen sein kann.

Minden. Windmühlenspiegel abgeplittert. In Böhrenbrach auf noch ungeklärte Weise an der Windmühle des Müllers Stolz ein Spiegel ab, als die Mühle in vollem Betrieb war, und durchschlag die Galerie. Außer größerem Sachschaden ist nichts passiert, da sich zum Glück niemand in der Nähe der Mühle befand.

Solmsmünden. Auto fährt in eine Ruhherde. Ein schwer beladenes Lastauto, das die Rühler Chaussee bei Solmsmünden passierte, geriet infolge Versagens der Bremsen in eine Ruhherde. Von den 17 Rühern wurden vier getötet und mehrere schwer verletzt.

Borsfelde. Wegen Brandstiftungsverdachts verhaftet. Als Ursache des vor einigen Tagen in Rühren ausgebrochenen Großfeuers, über das wir berichteten und dem vier Anwesen zum Opfer fielen, wurde Brandstiftung angenommen. Diese Vermutung scheint jetzt ihre Bestätigung gefunden zu haben. Nach einer Befragung der Brandstätte durch den Braunschweiger Oberstaatsanwalt wurde der Anbauer Otto Masche verhaftet, in dessen Scheune der Brand ausgekommen ist. Er wurde in das hiesige Gerichtsgewandnis übergeführt.

Helzen. Den dritten Mord eingestanden. Der Raubmörder Lüddecke, der in Torgau in Untersuchungshaft lag und über dessen Geständnisse wir berichteten, hat nunmehr auch den dritten Mord eingestanden. Er erschlug seinen Wandergefährten im Wehrer Holz mit einem Knüttel, weil ihm dieser nicht von den erbeuteten Lebensmitteln abgeben wollte.

Lüneburg. Der Mord an dem Ehepaar Böh. Ueber die Mordtat in Winsen an der Luhe werden jetzt aus den Geständnissen der in Böhmen verhafteten Täter noch weitere Einzelheiten bekannt. Danach haben die beiden Täter die Raubmorde von langer Hand vorbereitet, nachdem ihr Plan, das Stationsgebäude zu verheeren, wieder fallengelassen war. Pause und Schulz haben vor der Tat das Ehepaar am Schlafzimmerschrank belauscht und sind dann ohne Schuhe ins Haus geschlichen. Angeblich wollten sie, um die Schlüssel zum Geldschrank aus der Hand des Böh zu erlangen, das Ehepaar nur durch Beilohbe betäuben. Schulz, der robustere von beiden, hat die Schläge ausgeführt, während Pause der schreienden Frau den Mund zubielt. Als die Eheleute keinen Ton mehr von sich gaben, beraubten die Mörder den Schrank und plünderten darauf.

Bremerhaven. Graf Ludner wieder in Deutsch. Land. Mit dem hier eingelaufenen Lloyd-Dampfer „Bremen“ traf nach längerem Auslandsaufenthalt Graf Ludner mit seiner Gattin wieder auf deutschem Boden ein.

Murich. Bezirkschaffhausen. Die vom Landwirtschaftlichen Hauptverein hier abgehaltene Schaffhausen hatte eine Besichtigung von 250 Tieren aus dem gesamten Bezirk aufzuweisen. Das ist die höchste bisher erreichte Zahl von Ausstellungstieren, die darauf zurückzuführen sein wird, daß gleichzeitig die Auswahl für die DLG-Ausstellung in Hannover stattfand.

Himmelforten. Kreistierschau Stade abgehalt. Die für den 24. September in Himmelforten angekündigte Kreistierschau für den Kreis Stade muß wegen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ausfallen. Sie wäre nur möglich, wenn sämtliche zur Schau gelangenden Tiere vorher einer Schutzimpfung unterworfen würden. Dies ist jedoch wegen der aufzubringenden Kosten nicht möglich. Auch im benachbarten Rehdingen greift die Seuche um sich. In Deberquart, in Basser und Wehnerner Außendie ist die Seuche unter vier weiteren Hornviehbeständen neu festgestellt worden.

Münster. Die Polizeistunde. Durch das Gaststättengebot, das am 1. Juli d. J. in Kraft trat, ist auch ein neuer Erlass der Bestimmungen über die Polizeistunde durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen erforderlich geworden. Die Festlegung der Polizeistunde bleibt bei der bisherigen Regelung. In Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern beginnt die Polizeistunde um 12 Uhr, im übrigen um 1 Uhr. Lediglich in den Städten Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen ist sie, wie es auch bisher der Fall war, auf 2 Uhr morgens festgelegt.

Nah und Fern

○ Sprengtapseln in der Straßenbahnweiche. Am 10. August wurden im Steinbruch Grufelstal bei Rassel aus einem Unterluftraum 66 Sprengtapseln entwendet, von denen 33 später in einer Weiche der Stadtischen Straßenbahn bei Wilhelmshöhe gefunden wurden. Den Nachforschungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, den mutmaßlichen Täter, einen Former namens Hofe, der früher auf einer Beche bei Wilhelmshöhe beschäftigt war, festzunehmen. Hofe hat bereits 4 1/2 Jahre Zuchthaus verbüßt.

○ Einbrecher im Rathaus. Im Rathaus zu Sternberg in Mecklenburg wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl aufgedeckt. Die Tür des Geldschrankes war angebohrt und ein Stück von 30 Zentimetern im Quadrat war herausgebrochen. Den Dieben ist ein größerer Geldbetrag, der zur Lohnauszahlung verwendet werden sollte, in die Hände gefallen. Die Schweriner Kriminalpolizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

○ Tod eines vielgenannten Abenteurers. In einem Berliner Krankenhaus starb im Alter von 73 Jahren der einst vielgenannte Abenteurer Armand Schwob, der wiederholt Millionen besessen und Millionen verloren hatte, bis er in Amerika wegen Betrügereien mit Schecks eingesperrt wurde. Er entfloß jedoch aus dem New Yorker Zuchthaus Sing-Sing und tauchte während des Krieges in Paris als Armeelieferant und Spion auf. Nach dem

Kriege kam er nach Deutschland, wo er unter dem Namen Georg Martens mit Schecks und Wechseln Hunderttausende erschwindelte. Schwob stammte aus einem kleinen Orte bei Basel.

○ Aufklärung eines Mädchenmordes. Am 2. September d. J. wurde in der Garage im Stadtgarten zu Düren ein achtjähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde einige Tage später der Arbeiter Gürlmann festgenommen. Nachdem der Verhaftete die Tat fortgesetzt bestritten hatte, legte er jetzt endlich ein Geständnis ab. Er behauptet, die Tat im Affekt begangen zu haben. Er habe das Mädchen dabei getroffen, wie es einen Sprengschlauch vom Gestell abgeschraubt habe. In seiner Wut habe er mit einem Eisenrohr auf den Kopf des Kindes geschlagen. Als es noch schrie, habe er es so lange gewürgt, bis es gestorben sei.

○ Leichtes Erdbeben in Griechenland. Griechenland wurde von einem leichten Erdbeben heimgesucht, dessen Zentrum Korinth war. Im ganzen wurden zwölf teils schwächere, teils stärkere Erschütterungen verspürt. Erdbebenschäden sind bisher nicht gemeldet.

○ Schweres Taucherunglück. Im Hafen von Marseille ereignete sich ein schweres Taucherunglück. Fünf Arbeiter waren in einer Taucherglocke ins Wasser gegangen, um Reparaturarbeiten an einem Unterseeboot auszuführen. Plötzlich wurde die Marmleine gezogen. Obgleich die Hilfsmannschaften die Glocke sofort an die Wasseroberfläche brachten, waren bereits zwei Arbeiter erstickt, während die anderen ohnmächtig in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Bunte Tageschronik

Riel. Der Brand auf dem fernstehbaren Zieleschiff „Zähringen“ ist gelöscht worden. Das Schiff wird die Fahrt nach Wilhelmshaven, wo es überholt werden soll, aus eigener Kraft ausführen.

Warschau. In Lodz ist aus noch unbekannten Gründen ein großes Gebäude der Webereifabrik Bauer niedergebrannt. Vierhundert Arbeiter sind broilos geworden.

16 000 Meter über der Erde.

Von Ingenieur Artur M. Frädrich.

In den nächsten Tagen soll ein Ereignis eintreten, dem die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Physiker Piccard von der Universität in Brüssel will sich bekanntlich mit einem Fahrzeug, das er sich nach eigenem Entwurf in Augsburg hat bauen lassen, von der Erde erheben und sich über die Wolken in eine Höhe von 16 000 Metern hinauftragen lassen.

Das ist nicht so einfach, wie es gesagt werden kann. Wie man mittels sicherer Meßmethoden festgestellt hat, herrschen in jener Höhe ganz andere, dem menschlichen Organismus unzutragliche Lebensbedingungen. Dies berichtet auch der deutsche Flieger Reunhofer, der schon bis 12 500 Meter hoch kam. Dort oben zu denken, zu arbeiten, überhaupt zu handeln ist nur unter Aufbietung der größten Energien möglich. Denn in jenen Regionen herrscht grimmigste Kälte. Die Luft ist sehr dünn und das Atmen nur unter Verwendung von mitgeführtem Sauerstoff möglich. Deshalb ist das für den belgischen Professor erbaute Fahrzeug von einzigartiger Konstruktion. Es ist ein Ballon; statt des Ballonkorbes aber ist eine Hohlkugel aus 3,5 Millimeter starkem Aluminiumblech angefertigt worden, die außer Professor Piccard auch dessen Assistenten und verschiedenen wissenschaftlichen Instrumenten und Geräten Platz bietet. Die Kugel kann luftdicht verschlossen werden. Die Versorgung der Insassen mit Luft zum Atmen übernehmen sinnreiche Sauerstoffapparate. Sodann ist das Äußere der Aluminiumkugel mit einem über eine Hälfte reichenden tief-schwarzen Anstrich versehen, während die andere Hälfte metallisch rein bleibt, also glänzt. Am unteren Teil der Kugel ist es von innen aus möglich, die metallisch reine oder aber die tief-schwarze Seite der Sonne zuzufahren, um das Äußere je nach Notwendigkeit kälter oder wärmer zu machen, denn die in Schwarz gehaltene Seite soll die Strahlenwärme der Sonne fast vollkommen absorbieren, während die metallisch blanke Hälfte dies nur in geringerem Maße zustande bringt.

Professor Piccard will diesen Aufstieg nicht unternehmen, um irgendeinen sportlichen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern er will über eine gewisse Art von Strahlen Untersuchungen anstellen, über eine Strahlenart, die man kennt, aber von der man Charakter und Herkunft noch nicht feststellen konnte.

Außer den Licht- und Wärmestrahlen gibt es noch andere Arten von Strahlen, wie z. B. die Röntgen-, Alpha-, Beta-, Gamma- und Kanalstrahlen, die mit den ersten nur in bezug auf ihre Wellenlänge verwandt sind aufweisen. Diese Art Strahlen stammen meistens von den Atomen ab, d. h., sie entstehen, wenn die Atome in ihre Urteile zerfallen, also sich in sogenannte „Protonen“ und „Elektronen“ auflösen. Besonders klar wurde der Zerfall eines Atoms beim Nadium nachgewiesen. Das Nadium zerfällt nach uns bis heute fremd gebliebenen Gesetzen und ohne daß wir es fördern noch verhindern können. Dieser unerklärliche Zerfall macht sich durch die sogenannten Gammastrahlen bemerkbar. Diese Gammastrahlen haben, wie der amerikanische Physiker Coolidge nachweisen konnte, die ungeheure Energie, ein Aluminiumblech von 0,04 Millimeter Dicke zu durchdringen. Ähnliche Wirkungen haben auch die Strahlen anderer Gattungen. Die Strahlen, die Professor Piccard untersucht, sind stärker und durchschlagkräftiger. Wir wissen von ihnen noch sehr wenig. Das wissen wir, daß sie unsichtbar sind, 180 Zentimeter dicke Bleiplatten zu durchdringen. Bereits nach einer zehnten Sekunde Bestrahlung treten an tierischen Geweben Verbrennungsercheinungen auf und Keime werden augenblicklich getötet. Durch den Luftgürtel der Erde ist dafür gesorgt, daß diese Strahlen bei jedem Auftreffen auf irgendeinen Körper sich in weichere, unschädliche Strahlen verwandeln.

Um zu ergründen, woher diese geheimnisvollen Strahlen kommen und welche Kräfte ihnen innewohnen, will Professor Piccard deshalb möglichst nahe an die Oberfläche des Luftmeeres hinauf, an dessen Grunde das Menschengeschlecht lebt. Piccard will gleichzeitig auch die elektrische Strahlung, die sogenannte „Höhenstrahlung“, die sich vermutlich von der Sonne her über die Erde ergießt, untersuchen. Man weiß ja schon seit Jahren, daß sich ein „Elektronenwall“ rings um den Erdball ausgebreitet hat. Das ist ein Wall von negativen Elektronen, die von unseren Radiovorrichtungen ausgesandten Strömen hindernd in den Weg treten, damit sie nicht in den Weltraum hinausgeschleudert werden, und sie auf die Erde zurückziehen. Man kennt die Ursachen dieser Erscheinung nicht. Die Erforschung dieser Fragen hat Professor Piccard sich vorgenommen. Er will dem Himmel seine Geheimnisse ablauschen und dazu beitragen,